

Stellung aller Zentrumsminister finden würde, keine Möglichkeit, die Politik des Kabinetts zu beeinflussen, da er sich immer einer geschlossenen Majorität der Deutschnationalen und der deutschparteilichen Minister gegenüber gesehen hätte. Die Demokratische Partei hätte also vor der Öffentlichkeit die Verantwortung für eine Politik zu übernehmen, auf die sie nur einen ganz geringen Einfluss hätte. Das ist eine Zumutung, die man ihr im Ernst kaum machen kann. Die Demokratische Fraktion hätte dann den Deutschnationalen den Steigbügel gehalten, damit sie sich wieder in den Sattel schwingen können. Daß die Deutschnationalen von der Macht, die ihnen dann zugefallen wäre, den ausgiebigsten Gebrauch gemacht hätten, um ihre, den demokratischen Grundsätzen strikt entgegengesetzten Ziele zu verwirklichen, darüber besteht kein Zweifel. Die Demokratische Fraktion hätte sich dann aber selbst die Hände gebunden und sich jeder Möglichkeit beraubt, den Deutschnationalen entgegenzutreten. Der ablehnende Beschluß der Fraktion war deshalb ein Gebot nationalen Verantwortlichkeitsgefühls und politischer Zielklarheit. Allein die Krisenmacher von der Deutschen Volkspartei tragen die Verantwortung für die Reichstagsauflösung.

'Herriots Politik der Versöhnung.

Eine Rede auf dem Parteitag der Radikalen.

Paris, 19. Okt. Auf dem Schlußbankett des radikalen Parteitages hielt Ministerpräsident Herriot eine Rede. Er ging besonders eingehend auf die innere Politik ein, die sein Kabinett durchzuführen gedenke und erklärte, seine Regierung bedrohe in nichts die Wissenschaft, aber es dürfe nicht zugelassen werden, daß die Religionen sich in die inneren und äußeren Geschäfte des Staates einmischen. Der Ministerpräsident ging dann näher auf die neuen Steuermassnahmen zum Budgetausgleich ein. Dabei stellte er auch die durch den Dawesplan zu erwartenden deutschen Lieferungen und Zahlungen in Rechnung.

Zur äußeren Politik seines Kabinetts übergehend, betonte Herriot, seine Regierung sei der Verpflichtung treu geblieben, an der Herstellung des Friedens zu arbeiten und die Isolierung Frankreichs zu vermeiden. Man habe sich in London die moralische Unterstützung aller großen Mächte der Welt wieder sichern müssen. In wenigen Wochen habe seine Regierung die Lage verbessert. Mit Deutschland seien die Beziehungen tatsächlich besser geworden. Das beweise der Verlauf der ersten Handelsvertragsverhandlungen. Der demokratische Geist habe in Deutschland gewisse Erfolge davongetragen, die man nur verkennen könne. Wenn man ungerecht sein wolle, und die man mit Interesse beobachte. Ich will, fuhr Herriot fort, nicht behaupten, daß wir selbst vollkommen sicher sein können; denn es scheint, daß Deutschland noch zwischen zwei Wegen schwankt. Es ist nur zu gewiß, daß die nationalistischen Parteien fortfahren, sich mit der militärischen Vorbereitung der Jugend zu beschäftigen, und daß die Vereinigungen der ehemaligen Frontkämpfer mit der Reichswehr in Verbindung bleiben, und daß gewisse Feste beinahe Mobilisierungsvorlesungen ähneln. Wir müssen versichert sein, daß nicht in die Herzen der deutschen Schüler und Studenten mehr Haß gepflanzt wird, als wir in die Herzen unserer Schüler und Studenten pflanzen. Die Zukunft ist ungewiß. Frankreich hat zum Frieden aufgerufen. Es fordert die Wölfer ohne Egoismus, ohne Hintergedanken und ohne, daß es jemanden ausschließen will, hierzu auf.

Der Reichskanzler über die deutsch-französischen Beziehungen.

Paris, 19. Okt. Reichskanzler Dr. Marx hat einem vom „Petit Parisien“ nach Deutschland entsandten Korrespondenten ein längeres Interview gewährt, dem wir nachstehende Äußerungen entnehmen: Die Frage des Korrespondenten, ob die Symptome einer Entspannung in den deutsch-französischen Beziehungen, die heute überall sichtbar seien, als wirklich dauerhaft angesehen werden dürften, bejahte der Kanzler mit großer Entschiedenheit: Der Umkehrung der

Der Sieger.

Roman von Marie Stahl.
Amerik. Copyright by Lit. Bureau M. Lincke, Dresden 21.
(4. Fortsetzung.)

Das junge Mädchen setzte sich mit leichter Verbeugung und verhielt sich abwartend. Es entstand eine Pause, die Luft im Zimmer mit den vielen Polstermöbeln und Portieren war bei verschlossenen Fenstern und gegen die Sonne herabgelassenen Jalousien stülpig. „Sie sind noch nicht lange hier, aber Sie werden wohl schon bemerkt haben, daß Doras Erziehung arg vernachlässigt ist,“ begann endlich die junge Frau, nachdem sie sich noch einmal gekümpert.

„Ich habe Tora in der kurzen Zeit bereits selbst lieb gewonnen und mit großem Vergnügen bemerkt, wie gut begabt sie von Natur ist,“ erwiderte Fräulein Troll. Ihre Stimme war so weich wie die Linien ihres Gesichtes und ihrer Gestalt, sie besaß einen einschmelzenden Wohlklang.

„Nun ja, sie ist ein gutes Kind, selbstverständlich,“ entgegnete Selga mit starker Betonung des letzten Wortes, das den ganzen Familienhochmut der geborenen von Quars zum Ausdruck brachte. „Ich möchte Sie jedoch darauf aufmerksam machen, daß Sie hier keine leichte Stellung im Hause haben werden, wenn Sie, was ich voraussetze, Ihre Pflichten ernst nehmen. Mein Vater verzehrt Tora großlich. Und weil er keinen Sohn hat, erzieht er sie wie einen Jungen, d. h. er erzieht sie gänzlich, er läßt ihrer Unbändigkeit freien Lauf und befährt sie in ihrer Religion, Pferde und Hunde, Ketten und Jagen allen weiblichen Beschäftigungen vorzuziehen. Ich hoffe, daß Sie die Energie besitzen, dem

deutschen Mentalität kann keinem Zweifel unterliegen. Die Mehrheit des deutschen Volkes hat gegen Frankreich keinen Haß, genau wie schon während des Krieges der Haß Deutschlands sich nicht gegen Frankreich, sondern gegen England gerichtet hat. Die antifranzösische Stimmung der letzten Jahre ist ausschließlich durch die Verletzung der Ruhr ausgelöst worden. Jetzt, wo diese Gründe beseitigt sind und die Londoner Konferenz die Situation geklärt hat, macht die Befriedung der Geister täglich Fortschritte. Der Erfolg der deutschen Anleihe sowie die angekündigte Räumung der besetzten Gebiete hat viel zu diesem Umschwung beigetragen. Die Lasten, die der Dawesplan Deutschland auferlegt, sind schwer, aber man darf in Frankreich versichert sein, daß die deutsche Regierung alles daran setzen wird, den Vertrag von London loyal zu erfüllen. Die deutsche Regierung ist überzeugt, daß ihre Bemühungen von keiner Seite durchkreuzt, sondern im Gegenteil von der großen Masse des deutschen Volkes unterstützt werden.

Die militärische Räumung Dortmunds hat begonnen.

Dortmund, 20. Okt. Die militärischen Räumungsarbeiten sind bereits zum größten Teil durchgeführt. In französischen Händen befinden sich nur noch einige große Gebäude. Die kleinen Wohnungen, die von den Familien der französischen Offiziere und Soldaten besetzt wurden, sind fast sämtlich geräumt und die Familien abtransportiert.

Räumung des Mannheimer Hafens.

Mannheim, 20. Okt. Wie von zuständiger Stelle mitgeteilt wird, werden die Franzosen am Dienstagvormittag 6.30 Uhr das Mannheimer Schloß und den Hafen räumen.

Karlsruhe, 20. Okt. Wie verlautet, wird die französische Besatzung morgen früh 7 Uhr das Karlsruher Hafengebiet verlassen. Ein kleines Hafenskommando für die interalliierte Schiffsverkehrskontrolle bleibt zurück.

Räumung des Kreises Limburg.

Limburg, 19. Okt. Die französische Heeresleitung teilt mit, daß die französische Besatzung die Stadt Limburg am 23. Oktober um die Mittagsstunde verlassen werde. Aus dem Bahnhof Eschhofen sind die französischen Truppen am Sonnabendmorgen abgezogen. Der gesamte Kreis Limburg wird nunmehr am 23. Oktober von sämtlicher Besatzung frei sein und gehört von diesem Tage an wieder zum unbesetzten Gebiet. Auf den Bahnhöfen Eschhofen und Limburg wird aus technischen Gründen die westeuropäische Zeit vorerst noch beibehalten.

Die deutsche Anleihe in Holland hundertfach überzeichnet.

Amsterdam, 20. Oktober. Die „Algemeen Handelsblad“ erzählt, ist die deutsche Anleihe hundertfach überzeichnet, so daß nur ein Prozent zugeteilt werden kann.

Amerika baut vier weitere Zeppeline.

Das Luftschiff von 120000 Menschen befristet. Rotterdam, 20. Okt. Der „Courant“ meldet aus Neuport: Das Zeppelinluftschiff in Lakehurst ist bis Sonnabend mittag von 120000 Menschen befristet worden. „World“ schreibt Sonnabend früh, daß das Bauprogramm der Union zunächst bis 1925 vier weitere Zeppelinluftschiffe vorsieht, über deren Bau im Weißen Hause Besprechungen mit Dr. C. Genner stattgefunden haben.

Guldigung für Dr. Edener.

Neuhorf, 20. Oktober. Der jüngste Ehrenbürger Neuhorfs, Dr. Edener, beluchte am Sonnabend mit dem Kriegsminister Wechs einen Fußballkampf auf dem Neuhorfer Polosfeld. Er wurde dort von den 60000 Zuschauern stürmisch begrüßt.

Kein Reparationsluftschiff für Frankreich.

Friedrichshafen, 18. Okt. Vom Luftschiffbau Zeppelin Friedrichshafen wird zu den Zeitungsmeldungen, Frankreich habe ein Zeppelinluftschiff auf Reparationskonto bestellt, mitgeteilt, daß an maßgebender Stelle in Friedrichshafen hierüber nicht das geringste bekannt sei.

ein Ende zu machen und sich nicht abschrecken zu lassen, wenn Sie auf Widerstand stoßen. Sie müssen mit der größten Strenge vorgehen. Tora hat das Unglück gehabt, die Mutter, deren vorzügliche Erziehung ich genossen, bei der Geburt zu verlieren. Es ist höchste Zeit, daß ein genügender Ersatz für die fehlende mütterliche Aufsicht gefunden wird, denn mein Einfluß wird durch die Entfernung aufgehoben. Ich wünsche, daß Tora ebenso wie ich in streng religiösem Sinn zu allen weiblichen Tugenden angehalten wird und daß ihr vor allen Dingen der Hang zu Extravaganzen und die Neigung, ehrwürdige Traditionen zu durchbrechen und gering zu achten, gründlich ausgetrieben werden. Sie hat sehr schlechte Manieren, ich bitte, darin schleunigste Hilfe zu schaffen. Bis mein Vater zurückkommt, haben Sie günstige Gelegenheit, Ihren Einfluß ohne irgendwelche Gegenwirkung geltend zu machen. Lassen Sie diese Zeit nur ja nicht ungenutzt verstreichen.“ Selgas Sicherheit und Selbstgefühl wuchs ungeheuer während dieser Rede, sie hatte ihre Fassung, die ihr Fräulein Trollis Erscheinung einen Augenblick geraubt, ganz wiedergefunden.

„Ich habe gefunden, daß Tora sehr leicht zu zielein ist; wenn man ihre Liebe gewinnt, kann man sie mit dem kleinen Finger lenken,“ erwiderte die weiche, freundliche Stimme, die einen so einschmelzenden Wohlklang hatte.

Selga runzelte leicht die weiche Stirn und widersprach lebhaft.

„Sie lassen sich täuschen, da wird sie Ihnen bald auf der Nase herumtanzen wie Ihren Vorgängerinnen. Ich kenne diese Art, sich durchzusetzen, sie regiert Papa und das ganze Haus. Gerade diesem Umwesen müssen Sie steuern. Werden Sie nur nicht schwach wie die an-

Die Finanzlage der Reichspost.

50 Millionen Ueberschuß.

In einer Entscheidung hatte der Reichstag im Juli die Regierung ersucht, eine Uebersicht über die tatsächlichen Einnahmen und Ausgaben bei der Reichspost seit dem 1. Februar 1924 und eine Denkschrift über die Verwendung der Ueberschüsse vorzulegen. Diese Denkschrift des Reichspostministers Dr. Hoffe ist jetzt beim Reichstag eingegangen. Die Uebersicht über das tatsächliche Kassenergebnis stellt fest, daß der Gesamtüberschuß seit Beginn des Rechnungsjahres 1924 48,6 Millionen Mark beträgt.

Freitag-Boringshoven gestorben.

Der in Weimar lebende General der Infanterie Freiherr v. Freitag-Boringshoven, der während des Weltkrieges stellvertretender Generalquartiermeister gewesen ist, ist am Sonntag vormittag nach schwerer Krankheit gestorben.

Aus Stadt und Land.

Aus, 21. Oktober.

Dämmerstunde.

Das Wort weckt eine stille, feine Welt auf mit seinem Klang. Zwischen den Minuten, da letztes Sonnen- gold um des alten Nachbarhauses ehrwürdigen Giebel spielte, und dem ersten Erglimmen schüchternen Licht- plänkchen da und dort in der Straßenseite liegt die Traumschönheit dieser Erinnerung. Verschwindend in linienlosen Umrisen bauschen sich gepenstigt des alten Zimmers alte Möbel ins Halbdunkel. Nur die hohe Stuhlduhr tickt noch im vertrauten Gangton. Bis Mutters Stimme aus dem Dämmern heraus zu den Kindern spricht. Und aus ihren tausendmal gehörten Worten baut sie täglich neue Wunder auf: Burgen und Schlösser, Feen- und Zwergenreich, seltsame Schicksale von der verwunschenen Prinzessin und dem kleinen Hirten, der den Zauber brach und die Holde erlöste und am Ende ein König ward, reich, mächtig und unfagbar glücklich.

Es war einmal: Dämmerstunde und Märchenherrlichkeit, beide hat des Lebens rastlose Geschäftigkeit verdünnt, gebannt. Und doch: Wachsen nicht deutsche Knaben und Mädchen goldene Lebensziele aus solchen Märchendämmerstunden im Ofenwinkel vor Mutters Stuhl? Mahnt nicht des halbtönen verwirrtens Vordrucks- haftens lahle Glücksarmut den Sehenden zu: Gib deinen Kindern das einzige, was keine Lebensnot ihnen nehmen kann, ein Stück Traumgold seliger Kindertage. Und lockt nicht den neuen Herbstes früher Sonnenabschied, die kühlere Luft, oft auch der herberiesende Regen und wieder zur Dämmerstunde in die Traulichkeit der vier Wände? Die uns Lichtquelle sind, die „schwarzen Diamanten“, die Kohlen, sie sind ja auch noch jetzt forstbar genug! Spart das Licht! mahnt sie aller Enden. Sollten darum nicht viele, denen die Arbeit es erlaubt, sich auf die heimliche Schönheit, den stillen Reichtum der Dämmerstunde besinnen? Vor allem ihr, deutsche Mütter, die ihr berufen seid, eines glückseligen Geschlechtes Hüterinnen zu sein, müht die Dämmerstunde, wie sie eure Mütter und Großmütter nährten, als sie in ihr den Kindern der deutschen Sagen und Märchen ewigen Reichtum schenkten und dazu das tiefwurzelnde Gefühl für den Frieden eines stillen, gefegneten Heims.

Militärkonzert. Ein erwünschter Genuß bot sich heute mittag den Bewohnern unserer Stadt. Die von den vaterländischen Verbänden für das heute abend im Bürgergarten stattfindende Militärkonzert gewonnene Kapelle des Reichswehr- Inf.-Reg. 11 Freiberg gab ein Marktprogramm, welches ein großes Hörpublikum anlockte, das mit großem Genuß den gespielten Weisen lauschte.

25jähriges Dienstjubiläum. Am 16. d. M. feierte wiederum ein Angehöriger der Herrenwäschefabrikten Gebrüder Simon & M. b. D., Herr Hermann Struna, sein 25-jähriges Dienstjubiläum. Er wurde durch Anreden seitens der Geschäftsleitung und der Beamtenschaft sowie durch Geschenke geehrt.

Eine Protestwoche der Mietervereinigungen. Am Montag begann überall im Reiche die Mieterprotestwoche, die von der

bern, wenn sie sich bei Ihnen einschmeicheln will. Tora hat noch nie Strenge kennen gelernt und braucht sie nötig. Meine teure, verstorbene Mutter hat mich mit der größten Strenge erzogen und wie danke ich ihr das heute! Wenn wir uns dauernd verhängen sollen, müssen Sie meine Schwester nach meinen Intentionen erziehen, und dazu gehört vor allen Dingen Strenge. Ich werde oft herüberkommen und mich überzeugen, welche Fortschritte sie macht.“

Grünert trat ein und meldete, daß der Kaffee in der Lindenlaube seroiert sei, so erhob sich Frau von Bannersberg und beendete die Audienz.

Am Kaffeetisch und im Laufe des Nachmittags gab es Gelegenheit genug zu beobachten, wie wenig Frau von Bannersberg ihre strengen Erziehungsgrundsätze auf den eigenen Sohn anwandte. Sie tabelte unausgesetzt an ihrer Schwester herum und war völlig blind gegen die Unarten ihres Sprößlings.

Inzwischen wandte sich Herr von Bannersberg dem jungen Mädchen zu, sie nach ihren Familienverhältnissen ausforschend.

Duwe Troll gab in schlichten Worten Auskunft, zog sich aber sofort das Mißfallen des Herrn von Bannersberg zu, als sie die dänische Herkunft ihres Vaters andeutete.

„Also Ihr Vater war Däne — hat mein Schwiegervater das gewußt, als er Sie engagierte? Werden Sie imstande sein, eine deutsche Schülerin in deutschem Sinne zu erziehen?“ fragte er das junge Mädchen mit einer gewissen Schärfe.

„Meine Mutter war eine Deutsche, ich bin in Deutschland geboren und aufgewachsen, mein Vater lebte als Künstler in München,“ berichtete Duwe Troll. (Fortsetzung folgt.)

Tag
pro
schu
im
den
gro
den
ang
die
den
ge
tag
der
im
h
Sch
und
Die
Dre
Fra
au
acht
Saa
Fra
chiff
und
gela
neu
wor
gewi
alle
unb
sche
gela
tasse
Ber
die
terst
bung
Min
nom
Min
Span
nahe
nen
migt,
süd
licher
beroi
keche
fische
-naga
Chre
entst
Kriti
kann
Benz
tige
arbei
auf d
berer
gelan
wunt
Dau
wöch
Jniti
trag
bei d
Fröb
sich
trale
Geme
Unie
berte
Fröb
nicht
reien
Land
frau
frau
wicht
dazu
Dun
binar
Frau
reich
Chen
Frau
liche
einer
nun
kann
Auch
nicht
ter
ber
ber
men
west
abent
Reid
dem
tion
seit
find